

Törnbericht S/Y ALUMNI Februar 2016

Nach unserem Kap Hoorn-Abenteuer sind wir zurück in Puerto Williams im Beagle-Kanal.



Hier müssen wir uns eine neue Fahrgenehmigung („Zarpe“), jetzt für die chilenischen Fjorde, besorgen. Puerto Williams, eigentlich nur ein Garnisonsdorf der chilenischen „Armada“, ist der Dreh- und Angelpunkt für Segeltouren zum Kap, in die Fjorde oder in die Antarktis. Entsprechend bunt gemischt und manchmal schon etwas exzentrisch ist das Seglervolk, darunter viele Berufsskipper der hier stationierten Charteryachten.



Alles trifft sich in der „letzten Kneipe vor Kap Hoorn“ auf dem stillgelegten Dampfer Micalvi, welcher der Armada gehört (und seit einem Jahr, nach Hörensagen, aufgrund einiger Feier-Exzesse nicht mehr von der Armada bewirtschaftet, aber den Seglern weiterhin als Treffpunkt zur Verfügung gestellt wird - „Bring your own bottle“ lautet das Motto seitdem). Flaggen aus aller Welt schmücken die Kajüte, darunter jetzt auch der Clubstander des Ruhrlands.



Die Micalvi ist übrigens in Deutschland gebaut worden und in ihrem früheren Leben auf dem Rhein gefahren.

Die vielen Emails, die uns in den letzten Tagen und Wochen erreichten, waren ausgesprochen vergnüglich, vielen Dank dafür! Wir haben dabei festgestellt, dass wir an unseren Akquisitionskompetenzen offenbar noch arbeiten müssen. Unser Angebot einer freien Kojette für die Fahrt in die chilenischen Fjorde ist wie folgt kommentiert worden: „Äh..., zu Hause ist es im Augenblick auch recht nett“, „Ich muss erst noch mein Krafttraining für die 100-m-Landleinen absolvieren“, „Leider sind alle Flugzeuge und Kreuzfahrer in Eure Gegend ausgebucht“, „Die Pfingstrosen blühen gerade so schön“... usw. Dennoch fahren wir jetzt zu dritt weiter: Über die äußerst rührige Leiterin des Trans-Ocean-Stützpunktes in Ushuaia haben wir Guillaume, einen netten jungen Franzosen aus La Rochelle kennengelernt, von Beruf Wasserbautechniker und Fischer. Guillaume hat eigentlich ein Schiff in die Antarktis gesucht, in dieser Saison aber nicht gefunden, und begleitet uns in den nächsten Wochen, um gemeinsam mit uns Kap Hoorn und die chilenischen Fjorde zu erkunden, für alle ein neues Erlebnis und Abenteuer.

Zurück zum Kap. Es ist ein El-Niño-Jahr; nach Aussagen der Einheimischen der schlechteste Sommer seit Menschengedenken. Aufgrund der extrem schnellen Wetterwechsel müssen wir unsere Chance buchstäblich stundengenau planen. Bereits seit einigen Tagen kristallisiert sich Dienstag, der 2. Februar, als optimaler Besuchstag heraus, wobei das Fenster von Wetterbericht zu Wetterbericht immer enger wird. Sonntagmittag geht es von Puerto Williams los, über Nacht fahren wir bis auf 10 Seemeilen ans Kap heran und finden in einer Bucht der kleinen Insel Isla Herschel Unterschlupf. Den ganzen Montag bläst es mit Sturmstärke und fliegendem Wasser, dann gegen Abend beruhigt sich das Wetter. Dienstag um 03:00 Uhr morgens geht der Anker hoch, Fahrt im Dunkeln durch den Paso Mar del Sur zwischen den Inseln des Islas Hermite-Archipels hinüber zur Isla de Hornos.

Um 05:30 Uhr fällt der Anker in der Caleta Leon, einem kleinen Einschnitt in der Steilküste, auf nackten Fels in 23 m Wassertiefe, so nah am Ufer wie möglich, das Heck bis auf 10 m am dichten Kelpgürtel, der die Bucht umringt. Eine andere Anlegemöglichkeit gibt es nicht.



Dinghi klar machen. Beim Landgang wechseln wir uns ab, denn eine Ankerwache ist hier unabdingbar; die Maschine bleibt im Leerlauf auf Stand-by, zudem sind wir in Funkverbindung für den Fall, dass ein plötzlicher Aufbruch notwendig wird. Mit dem Dinghi zum Ufer, über glitschige Steine zu einer Holztreppe, die die Steilküste hinauf führt.



Wir besuchen das beeindruckende Albatros-Monument...

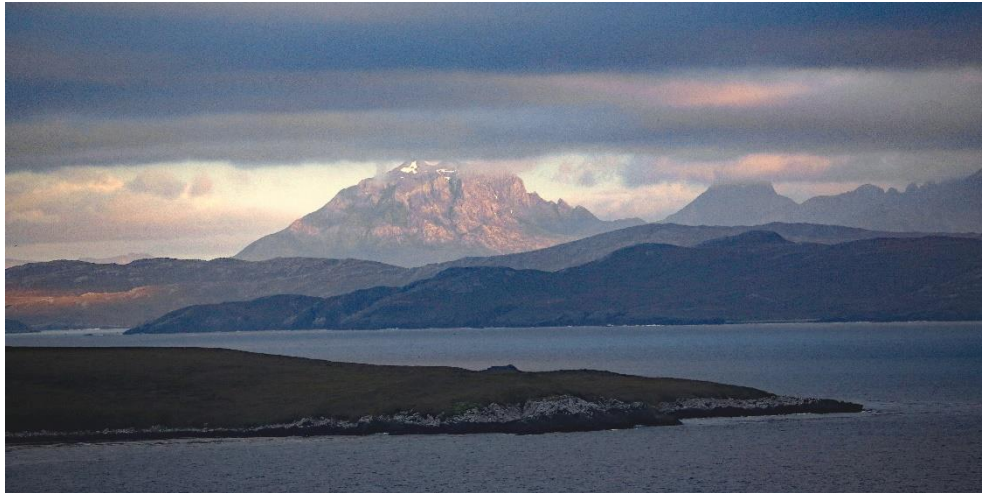


... und den Leuchtturm, dessen freundlicher wachhabende Offizier der Armada die erfolgreiche Landung auf Kap Hoorn in unseren Reisepässen dokumentiert.



Der Stempel in Guillaumes Seefahrtbuch landet versehentlich in der Rubrik „Health“, weshalb der Leuchtturmwächter seine Unterschrift flugs um „Dr. ...“ ergänzt und Guillaume unter dem Stempel attestiert: „In bester Gesundheit“.

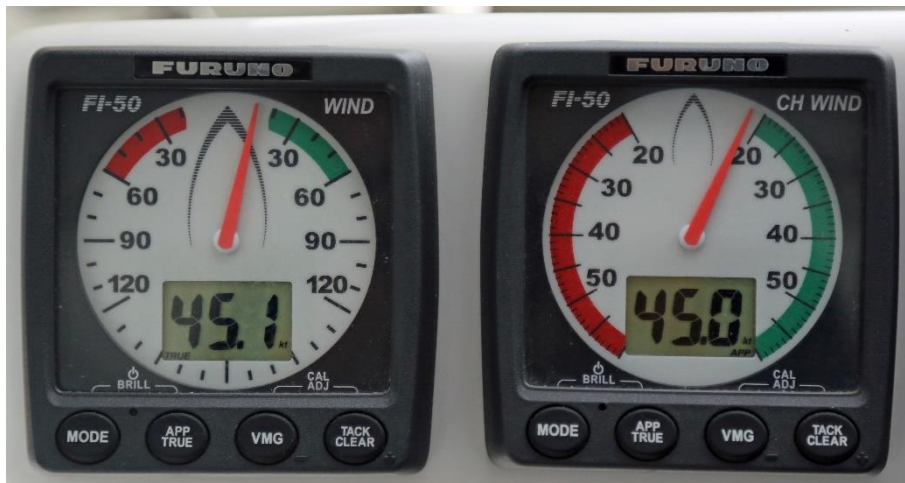
Obgleich der Adrenalinpegel hoch geht und wir von Fotos eigentlich alle Ausblicke schon kennen, kann man sich als Segler der Faszination des Ortes nicht entziehen.



Um 9 Uhr morgens sollen bereits 7 Windstärken aus Nordost und der entsprechende Seegang in die Bucht mit ihrer prekären Ankersituation stehen. Um 8 Uhr liften wir den Anker und segeln um das Kap, das sich standesgemäß von uns verabschiedet: Bald sehen wir 38 Knoten auf dem Windmesser.



Wir berühren den 56. Breitengrad, den südlichsten Punkt unserer Reise – die „Screaming Fifties“ haben uns in festem Griff.



Dann geht es zur Isla Hermite und einen Tag später zurück in den Beagle-Kanal.





Ein unvergessliches Erlebnis!



Eure ALUMNIs

www.sy-alumni.de